

Einzigartige Wildobst-Sortensammlung in Dürrenäsch

Wer sich für Wildobst als Nischenproduktion im Erwerbsobstbau, im Hausgarten oder für den öffentlichen Raum interessiert und Wildobstarten anbauen möchte, kann künftig die Vielfalt am Standort Dürrenäsch und Hallwil bestaunen. Auf einer Fläche von 1.3 Hektaren ist ein Wildobst-Arboretum entstanden mit 1'000 Pflanzen. Das sind 100 verschiedene Arten und Hybriden und 420 verschiedene Sorten. Allein von den Kornelkirschen gibt es 39 verschiedene Sorten zu besichtigen.

Die Trägerschaft wird gebildet durch die Stiftung Landschaft Aare-Seetal KLAS und ProSpecieRara. Unterstützt wurde das Projekt von zahlreichen Sponsoren wie Swisslos-Fonds Kanton Aargau, Fonds Landschaft Schweiz, Verein Hochstamm-Freunde und viele mehr.

Die Sammlung im aargauischen Seetal ist die erste systematische Sammlung von mehrheitlich europäischen Wildobst-Arten und deren Sorten sowie einigen besonderen Obstarten. Das Interesse am Wildobst entsteht vor allem durch seine ökologische, gesundheitsfördernde und kulturhistorische Bedeutung.

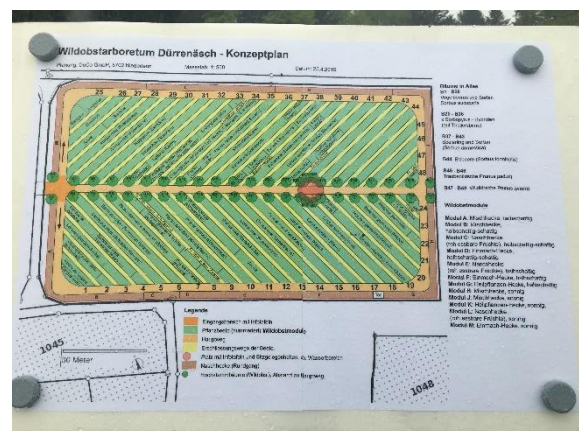
Wildobstgehölze wie Kornelkirsche, Vogelbeere und Schlehe bereichern das Landschaftsbild und werten Hecken auf, sind aber auch interessant für die Verwertung und als Naschfrüchte.

Die Definition von Wildobst

Es gibt verschiedene Auslegungen. Als Wildobst werden meist diejenigen Wildgehölze beschrieben, deren Früchte essbar und verwertbar sind und züchterisch nicht oder kaum bearbeitet wurden. Sie wachsen ohne menschliches Zutun in der freien Natur. Es gibt mittlerweile auch Auslesen, wie Sanddorn, Kornelkirschen, Holunder und Wildrosen.



Im Wildobst-Arboretum säumen Speierlinge, Elsbeeren, Traubenkirschen und Wildkirsche die Allee.



Das Wildobst-Arboretum ist gemäss der Nutzung eingeteilt in eine Einmach-, Nasch-, Misch- und Heilpflanzen-Hecke.

Kulturgut erhalten

Das Projekt Wildobst-Arboretum verfolgt einerseits die Ziele Erhaltung, Förderung und Weitervermehrung eines alten Kulturgutes im Sinne einer lebenden Genbank und kulturellen Vielfalt, andererseits die Förderung eines wichtigen Elementes der Kulturlandschaft, die als natürlicher Lebensraum einen wertvollen Beitrag an die Biodiversität leistet. Darüber hinaus werden die Pflanzen beschrieben und deren Nutzungsmöglichkeiten für Landwirtschaft und Privatgärten aufgezeigt.

Frei zugänglich

Auch im Wildobst-Arboretum gibt es Auslesen von diversen Sorten. Man findet dort Sorten von Mispeln, Haselnüssen, Kornelkirschen, Schwarzdorn, Kirschpflaumen, Mehlbeeren, Felsenbirnen, Sanddorn, Heckenkirschen, Aronia, Vogelbeeren, Ebereschen und viele mehr. Aufgeteilt sind die Gehölze in Module, welche die Arten nach deren Verwertung einteilen. Da gibt es die Mischhecke, die Naschhecke, die Einmach-Hecke und die Heilpflanzen-Hecke. Das Wildobst-Arboretum in Dürrenäsch ist frei zugänglich und es darf auch genascht, nicht jedoch geerntet werden.



Blick auf Felsenbirnen, Berberitze und Sanddorn



Die jungen Landwirte Thomas Urech, Dominik Bisang und Martina Räber pflanzen Wildobstsorten wie Kornelkirsche und Schlehen an. Die Obstfläche ist von einer Q2-Hecke umgeben.

Quellenangabe: Umwelt Aargau, Januar 2019; Pressemappe Eröffnungsfest Wildobst-Arboretum Dürrenäsch und Hallwil

Wildobst für den Erwerbsobstbau?

Nicht weit von Dürrenäsch entfernt, in Hallwil, werden Wildobst-Spezialkulturen für die landwirtschaftliche Nutzung angebaut. Drei Bio-Gemüsebauern haben dort 2017 auf einer Fläche von einer Hektare Schlehen, Kornelkirschen, Sanddorn, Felsenbirnen, Berberitzen und Kirschpflaumen angebaut. Zudem befinden sich dort dreissig in der Schweiz vorkommende Heckenrosen, welche den zweiten Teil des Arboretums ausmachen. Die jungen Landwirte setzen ihr Augenmerk auf eine hohe biologische Vielfalt und haben um den Obstgarten eine Q2-Hecke angelegt. Das Ziel des Wildobstes ist die kommerzielle Nutzung. Um die Konkurrenz um Wasser und Nährstoffe auszuschalten, wurden die Wildobstarten in ein Bändchengewebe gepflanzt. Eine regelmässige Mäusebekämpfung wird dadurch unabdingbar, denn die Mäuse bewegen sich gerne unter der Abdeckung. Eine Herausforderung stellt ebenfalls die Bekämpfung der Kirschessigfliege dar, welche die Betreiber hoffen, durch die biologische Vielfalt und die Nützlingsförderung in Schach zu halten.

Der Verkauf der Früchte erfolgt über die Direktvermarktung. Zwar sei das Interesse von grösseren Handelspartnern beispielsweise an Bio-Sanddorn hoch, jedoch seien die Preise in diesem Absatzkanal nicht interessant und die eigene produzierte Menge zu gering. Abnehmer sind deshalb vor allem Restaurants und kleinere Verarbeiter.